Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 22 (1946-1947)

Heft: 9

Rubrik: Hoffe, dass Sie mein Schreiben als bare Münze nehmen : aus Briefen

an eine Amtsstube

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Aus Briefen an eine Amtsstube

Schon viertelvor 8 kam der Mann vom Betreibungsamt, und da sagt man Morgenstund hat Gold im Mund.

Kann mir aber auch rein gar nichts leisten. 10 Jahre nach meiner ersten Ehe trage ich immer noch meinen Hochzeitsanzug als Sonntagsgwand. Habe es wenigstens mit diesem Stoff besser getroffen als mit der ersten Frau die mir vor 4 Jahren davonlief.

Sie sind eine sgrubelose Ausgwetscherbande... aber das ist der heutige Stat... aber wer ist denn der Stat, das sind doch Wir alle zussammen.

...denn mir hat das Glück nicht einmal zu gelächelt, als ich auf die Welt kam.

Wem Gott ein Amd giebt dem giebt er der Ferstand, heist es, hätte lieber weniger Ferstand und derfür ein Amd, keme weiter.

Sie können mich getrost betreiben. Werde sowieso dem Pfändungsbeamten nächstens das Du antragen, wo er doch so oft zu uns kommt.

> ... und kann meinen hohen Lebensstantart nicht noch mehr herunterdrücken.

Mein räumatisch ferschlinggt unsummen und auch die Kinder wollen gefutert sein.

Der Zahlungswille wäre schon da aber nicht für den Molloch Staat sondern für notwensdigers.

Sie haben scheinz noch Nie an drumbose gelitten, welche ich nemlich habe.

Sie werden woll nicht bestreitten wollen das ich als Zeitungsverkäuser auf einem exbonierten Posten stehe und allen Einflüssen ausgesezt bin was auch aus dem Arzt zeugnis ersichtlich ist.

Geben Sie mir eine Stelle dann werde schon Bezahlen. Hätte die Befehigung dazu Schon.

... denn meine Vinantslaage ist mieserrabel.

Ich leide an astmah und den Allimenden die mein gesch.mann nicht zalt.

Mit etwas mer Verstand hätet ihr ja mein Tomizil selber auffinden könen.

Antwortlich meines Geehrten theilen sie mir mit da β es nicht stime.

Mir fehlt es am glück nicht an Kentnissen. Wenn Ich beamter wäre wie Sie könte ich ringer Blechen.

> Bin als Vertreter der Ganzen Schweiz angestellt und mein Vertienst ist prägär, die Pressentionskosten sind Allgemein zu teuer.

> > Wurde vom Schicksal nach Hier verschlept und verdiene achtzig Rapen in der Stunde.

Hoffe daβ Sie ein Einsehn haben und mir das Junge Eheglükk nicht vergellen mit dem Stentigen Trängeln.

Meinen Mündel wurde wieder von der Pollizei an getrunken auf gegriffen und Mir per Schupp zu geführt.

Laud Plazferdrag wird loschi folgen maßen Berechnet.

... den Meine Frau ist in der Glinick wo Sie gebohren hat ...

Meine Frau ist im burghöltzly Ihrenhaus und kan Bezeugen daß alles Bezahld ist.

Werde nach Möglichkeit die Termine halten, denn mit Ihnen ist nicht gut Kirschen essen.

Konnte wegen ungenügende Seeschärfe die Desfenetise anstellung an der S. B. N. niecht ereischen und tunkt mich der Betrag zu Hoch. Werde zahlen wie es mir bast, nicht wie Es Ihnen bast.

Wenn sie Mich weiterplagen werde Ich die Stele aufgeben dan kann Mich der Schtaat verhalten.

Meine Frau hat Ihren Beruf als Kowafföse an den Nagel gehenkt um Sich Ihrem Nieren= leiden zu wiedmen.

Ich bin Vater von 1 Kind und das Zweite ist in erwartung.

Mietzins, Holz, Kohlen, Gas, Ellektrisch, Fersicherungen ezzetra fressen das Lönlein ganz auf und vom Rest leben Wir:

> Ich wünsche es Ihnen nicht, aber auch Sie kann eines Tages das Schicksal treffen wo Sie arbeiten müssen statt im molligen Büro zu sitzen.

Uns träumz so wieso schon nur noch von den fälligen Ratenzahlungen und nun kommen auch sie noch mit unverschamten Forderungen. Ich bin sicher Sie werden mir noch im Gremadorium einen Zahlungsbefehl auf den Sarg nageln.

> Es gibt m. E. nur zwei Klassen von wahrhaft glücklichen Bürgern. Die einen sind beim Staat angestellt, die andern werden von Ihm unterstützt. Ich bin leider keiner von diesen Glücklichen.

Meine Verheltnisse sind stärcher als ihr \$\$\$-Salat, wofon Sie gefl. Notiz nehmen wollen.

Eine unverschemtheit wie sie nur der Staat sich leisten darf und wo ich endrüsted zurück weise.

Wo nichts ist hat der Kaiser Sein recht verloren. Meine H.H., trotz aller Einbildung sind Sie keine Kaiser.

> Wir verdienen unser Leben ehrlich. Das Weibsbild unter Uns hat es ring, die weiß wie mans macht. Kommt derther wie eine Dame und ist eine lötige S.. Hoffe, Sie verstehen mich.

In Anbetracht von dieser Sachlage und unter Berücksichtigung dessen ergibt sich mein ablehnender Standpunkt auf Ihr Geehrtes.

> Ein halb versoffener Zahltag ist eben kein ganzer mehr was auch Sie vieleicht verstehen werden. Wenn Mein Mann beim Staat wäre, so wäre das alles anders.

Aber nicht nur mit meiner Frau habe ich Unglück wo immer krenkelt sondern auch unser Haus ist reperatur Bedürftig.

> Da Sie auf mein Geehrtes nicht geantwortet haben will Ich es noch einmal mit ihnen versuchen.

Die Kauzion ist fudsch, meinen Lohn habe ich zu gut und die Braut am Hals ohne Möbel, dabei beide arbeitslos.

> Hören Sie mir auf mit Ihren Paragrafen, die ganze Verwaltung verblödet daran. Das Leben ist stärker als Schnörkel.